

Vorschau / Impressum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FILM im August



**Voyeurismus:
der Urtrieb des Kinos**

In «Mute Witness» (1995) wird die einzige Zeugin eines Sexualverbrechens zur Gejagten.

Schon lange vor «Big Brother» und «Expedition Robinson» war die Lust am versteckten Beobachten eines der zentralen Bedürfnisse des Filmpublikums. Nirgends wird dieser Drang mehr kultiviert als im dunklen Kinosaal. Betrachtungen zum Voyeur im Menschen und zu den Bemühungen der Kinoindustrie, die Filme aus einer subjektiveren Perspektive zu drehen.

Ausserdem: Das Bekenntnis eines cineastischen Spanners.

Am 28. Juli am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten

Adresse Redaktion und Verlag:
FILM – Die Schweizer Kinozeitschrift
Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon: 01/204 17 80
Fax: 01/280 28 50
E-Mail: redaktion@film.ch

Redaktion: Dominik Slappnig
(Chefredaktion), Michael
Sennhauser, Judith Waldner,
Sandra Walser (Volontariat)

Ständige Mitarbeiter:
Michel Bodmer, Daniel Däuber,
Franz Derendinger, Vinzenz Hedi-
ger, Mathias Heybrock, Pierre
Lachat, Michael Lang, Christoph
Rác, Matthias Rüttimann,
Alexandra Stäheli, Franz Ulrich,
Gerhart Waeger
Aus Hollywood: Franz Everschor
Mitarbeit: film-dienst, Köln
Comic: Benny Eppenberger
Filme am TV: Thomas Binotto

Art Director: Oliver Slappnig

Design: Esterson Lackersteen,
Oliver Slappnig

Dokumentation: Bernadette Meier
(Leitung), Peter F. Stucki, Telefon:
01/204 17 88

Redaktionelle Zusammenarbeit:
Redaktion FILM – Revue suisse de
cinéma, Lausanne. Rédactrice en
chef: Françoise Deriaz

Aboservice FILM:
Fürstenlandstrasse 122, Postfach
2362, 9001 St. Gallen
Abobestellungen und Mutationen:
Telefon: 0848 800 802
Fax: 071/272 73 84
Jahresabonnement: Fr. 78.–,
Jugendabo (bis 20 Jahre): Fr. 60.–
Einzelnummer: Fr. 8.–

Anzeigenverkauf: S. + P. Franzoni
Pleggasse 493, 5057 Reitnau
Telefon: 062/726 00 00
Fax: 062/726 00 02

Herausgeberin: Stiftung Ciné-
Communication
Delegierter des Stiftungsrates:
Dr. Heinrich Meyer
Stiftungsrat: Christian Gerig
(Präsidium), Théophile Bouchat,
Jean Perret, Denis Rabaglia,
Christian Iseli, Matthias Loretan,
René Schuhmacher, Dr. Daniel
Weber

Bildhinweise:

Agora (32, 33 unten), Buena Vista (25 oben, 34, 39 oben), Dukas (11 unten, 11, 27, 33 oben), Filmcooperative (30, 31), Filmfestival Cannes (14, 15), Frenetic Films (35), Monopole Pathé/Universal (19 unten, 21 oben), Michael Sennhauser (48), Rialto Film (26), 20th Century Fox (22, 47), trigon (28), UIP (21 unten, 25 unten, 31, 36, 37, 38), Warner (16, 17, 19 oben, 39 unten), Xenix (29). Alle übrigen: ZOOM-Dokumentation.

Titelbild: Iben Hjejle und John Cusack in Stephen Frears «High Fidelity» (Buena Vista)

Mit freundlicher
Unterstützung durch:
Bundesamt für Kultur;
Evangelischer und
Katholischer Medien-
dienst; Suissimage;
Société Suisse des
Auteurs; Fachstelle
Kultur Kanton Zürich;
Oertli-Stiftung; Migros-
Kulturprozent; Präsi-
dialdepartement der
Stadt Zürich; Stadt
Bern, Abteilung
Kulturelles

FILM ist eine
Monatszeitschrift.
Der Filmberater 60.
Jahrgang,
ZOOM 52. Jahrgang

Druckvorstufe:
Lith Work, 3032
Hinterkappelen

Druck: Zollikofer AG,
9001 St. Gallen

ISSN 1424-1889



KingKong

Scheinbar unermüdlich hat die Filmtheorie die Nähe des Mediums zum Traum beschworen; bedient von Regisseuren wie Buñuel, Fellini und Hitchcock, die solcher These reichhaltig Material lieferten. Auch Betten sieht man mehr als genug sowie Paare, die sich darin tummeln. Aber schlafen? Menschen im Pyjama, die sanft in dicken Daunen schlummern? Kommt so selten vor wie essen oder andere, eigentlich grundlegende menschliche Bedürfnisse. Der einzige Regisseur, der sich gegen die grenzenlose Verachtung des Films für das Schlafen gestemmt hat, war Andy Warhol. Er dachte sich 1963, es sei an der Zeit, «einen Film von jemandem zu machen, der die ganze Nacht schläft.» Also kann man in «Sleep» einen jungen Mann namens John Giorno 321 Minuten lang dabei beobachten. Wenn man nicht irgendwann eindöst.

An der hartnäckigen Leugnung eines menschlichen Bedürfnisses ist vielleicht der ruhelose Rainer Werner Fassbinder Schuld, der behauptete: «Schlafen kann ich, wenn ich tot bin.» Oder ist geradezu umgekehrt dem Punkregisseur Alex Cox zuzustimmen, der 1980 polemisierte: «Sleep is for Sissies»? Es dürfte aber in jedem Fall Humbug sein, zu behaupten, «Die Helden sind müde», wie es 1955 eine deutsch-französische Koproduktion tat. Kinohelden erscheinen heute so ausgeruht wie eh und je. Schlaflos hasten sie durch die Traumfabrik, sprechen von Liebe und retten die Welt. Die übrige Zeit fahren sie Auto.

Typisch der Holzweg, auf den uns Woody Allens «Sleeper» (1973) schickt. Sein müder Sciencefiction erzählt von einem Musiker, der aus Versehen tiefgefroren und erst 200 Jahre später wieder aufgetaut wird. In einem Gag immerhin klingt noch die Fürsprache für ausgiebiges Ausschlafen an, die man sich von einem Film diesen Titels freilich viel umfassender gewünscht hätte. Als der Musiker nämlich den Widerstand gegen das totalitäre Regime dieser Zukunft anführen soll, lehnt er zunächst mit den Worten ab: «Ich bin zu nichts zu gebrauchen, wenn ich nicht mindestens 600 Jahre am Stück geschlafen habe.» **Mathias Heybrock**

**Tel. Abodienst:
0848 800 802**